

Römer 14

Von Schwachen und Starken im Glauben

Die Christenheit setzt sich aus sehr verschiedenen Menschentypen zusammen. Das betrifft auch ihre Unterschiedlichkeit in der "Erkenntnis" und in ihrem geistlichen Wachstum...

Da gibt es im Glauben weit Fortgeschrittene, und es gibt Neulinge und Unreife. Ihnen soll mit Rücksicht begegnet werden. Die Schwächeren sind in Geduld und Sanftmut zu tragen und zu ertragen.

Dies war zur Zeit der Apostel auch schon angezeigt. In den jungen christlichen Gemeinden waren Juden und Heiden gemischt. Etliche waren es gewohnt, das mosaische Gesetz in allen Äußerlichkeiten zu beobachten (das gaben sie nicht leicht preis). Den anderen waren solche Gewohnheiten ganz fremd. Unter ein solches "Joch" wollten sie sich nicht beugen. Man kann sich gut vorstellen, dass es darüber nach menschlicher Art gelegentlich auch zu Meinungsverschiedenheiten kam.

Paulus zeigt in Römer 14, wie beide Teile/Typen trotz verschiedener Ansichten ohne Zwiespalt miteinander leben können und sollen: Die Stärkeren sollen sich Mühe geben, den Schwachen zu helfen, sie aber keinesfalls verachten und belächeln (V. 3). Denn wenn Gott Kraft verleiht, so tut er es nicht, damit die Schwachen erdrückt werden. Der Schwächere darf sich gewiss sein, dass er von seinem stärkeren Mitchristen nicht gestoßen werden soll (V. 21), gleichzeitig soll er aber auch keine Engherzigkeit und Verachtung gegenüber dem Stärkeren an den Tag legen (V. 3), denn Gott hat auch den Stärkeren angenommen (V. 3). Sich gegenseitig verachten und verurteilen hieße, den anderen nicht als einen Menschen sehen, den Gottes Gnade ebenso hält wie einen selbst (V. 3).

Mitchristen sollen wir letztlich dem Urteil Gottes überlassen. Sie mögen sein, wie sie wollen. Über ihre Taten dürfen wir nicht nach unserem eigenen Maß urteilen, sondern können/sollen das nur nach Gottes Wort tun. Ein solches Urteil aber ist dann weder "menschlich" noch "unsachgemäß".

"...Er steht oder fällt seinem Herrn..." (V. 4b) will heißen: Das letzte Urteil hat der "Herr" gegenüber dem "Knecht" zu fällen.

Deshalb weist "Er wird aber stehen bleiben..." (V. 4c) darauf hin, Güte und Milde walten zu lassen. Das ist keine Aufforderung zur Untätigkeit, zum "Einfach-laufen-Lassen". Man bedenke die Verse 7, 11 und 12. Das ist ein geordneter Rahmen zum Handeln.

Das ist mir heilig

Was einem Menschen heilig ist, das gibt er nicht (ohne weiteres) auf.

Für die einen war das Essen/Nichtessen heilig (V. 3). Nicht alles darf man verzehren.

Für andere sind besondere Tage heilig zu halten (V. 5a).

Hier gilt: Über solchen Themen braucht es nicht zum "Schwur" kommen. Hier darf jeder "seiner Meinung gewiss" (V. 5b) sein, nicht zuletzt deshalb, weil jeder sich selbst (V. 12) vor Gott verantworten darf und soll.

Wichtig ist, dem andern nicht die eigene Sicht aufzudrängen (V. 13).

Dass in gemeindebaulicher Hinsicht Stile eine Rolle spielen können, ist nicht zu bestreiten. Hier soll sich der Gesamtklang der Schrift und die jeweilige zeitbezogene Herausforderung in der Leitungsverantwortung widerspiegeln.

Begründung: Christsein hat dann seine Ordnung gefunden, wenn es den Willen Gottes akzeptiert – fürs Leben und Sterben. "Keiner lebt sich selber..." (V.7).

"Dem Herrn leben" heißt, für seinen Willen bereit stehen (V. 8).

Den anderen nicht zu richten, meint durchaus nicht, nichts zu sagen, sondern das eigene menschliche Tun als ein "vorläufiges" und nicht letztgültiges Tun zu begreifen.

Der Gottesspruch in V. 11 aus Jes 45,23 "Mir sollen sich alle Knie beugen" weist ja auch nicht nur auf einen Tag irgendwann, sondern er will schon heute beginnen, sonst hätte ihn Paulus wahrlich nicht in dieser konkreten Situation zitiert.

Hier geht es um ein klares Ziel - auch schon heute, um eine klare Stellung dessen, was Gott will und wir heute deshalb auch schon zu wollen haben.

Allerdings so, dass wir dem Mitschriften nicht "Anstoß und Ärgernis" bereiten (V. 13). Eine deutliche Aufforderung zur wohlgeformt "gegenseitigen" Rücksichtnahme ist hier unverkennbar.

Vier Zumutungen

- ◆ Denkhilfe: Nicht richten (V. 10).
Unser Tun hat vorläufigen Charakter (V. 14). Das letzte Wort spricht Gott (V. 10b).
- ◆ Verhaltensmaßstab: Freiheit (V. 14+20) in der Liebe (V. 15) praktizieren.
Wer meint, in allem frei zu sein (V. 14+20), hat sich gerade darin zu "prüfen" (V. 22b).
- ◆ Zielvorgabe: Frieden und geistliches Wachstum (V. 19).
- ◆ Orientierungshilfe: Glaube, der sich an Jesus bindet (V. 22+23b).

Fragen zum Gespräch

- Welcher "Typ" sind Sie (Schwacher oder Starker)?
- Wo spricht der Text zu Ihrem Denken, Ihrem Verhalten?
- Welche Zumutung macht Ihnen "zu schaffen"?
- Wie denken Sie über das Zitat "Steine des Anstoßes kann man auf andere werfen oder sie aus dem Weg räumen."?

Ulrich Hettler, Heidenheim

Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

Wir alle stehen in der Gefahr, uns zum Maß aller Dinge zu machen. → Einer kommt mit einem **selbstgemachten Maßstab** herein, der seiner eigenen Länge entspricht, und vermisst damit alle anderen. Nur wer genau seine Größe hat, ist in Ordnung, alle anderen fallen durchs Raster. Nebenbei kommt ein Zweiter und macht es mit seiner Größe genauso. Was gilt nun? – Für manche Dinge gibt es einen klaren Maßstab in der Bibel, andere muss jeder für sich entscheiden und vor Gott verantworten. Können wir den anderen mit seiner Entscheidung akzeptieren?

Lieder: 502, 582, 616